



Ueber

Die beste Art

den öffentlichen Lehrvortrag auf Akademien
zu beuſen

Eine Rede

gehalten bey Eröffnung ſeiner Vorleſungen,
und ſeinen Zuhörern gewidmet

von

Bernard Stöger,

Bened. aus Oberalteich, Doktor, und Profeſſor
der Philoſophie an der hohen Schule
zu Salzburg.

Salzburg, 1799.

Beſt Franz Xaver Duple, Hof- und akademiſchem
Buchdrucker und Buchhändler.



Univ. Bibl.
München

Sie haben Sich, meine werthbesten Zuhörer! aus verschiedenen Gegenden Deutschlands versammelt, um auf unserer hohen Schule unter meiner Anführung, und Leitung die ersten Gründe der Philosophie sich eigen zu machen. O daß dieses auf eine Art und Weise geschehen möge, die uns beyders seits — mir als ihrem aufgestellten Lehrer, Ihnen als meinen Zuhörern zur Ehre gereiche!

Mein Wunsch, mein heifester Wunsch ist es, daß wir die uns vorgezeichnete Bahn so durchwandeln, daß wir am Schluße des Schuljahres das uns vorgesteckte Ziel erreichen sehen; und daß das selbsteigene Bewußt seyn — dieser unbestechliche Richter menschlicher Handlungen einem jeden das Zeugniß gebe, gethan — wenigstens nach dem Maaße

seiner Kräfte gethan zu haben, was Pflicht erheischte. Dann werden sich ihre Aeltern, ihre Freunde, und Gönner des Augenblickes freuen, an dem Sie in ihre Arme wieder zurückkehren, indem sie an Ihnen weisere, und bessere Menschen erblicken. Dann wird es sie nicht der Auslagen, die sie Ihs rentwegen gemacht; nicht der Unterstützung gereuen, die sie Ihnen haben angedeihen lassen: sondern sie werden vielmehr den Ort, an dem Sie zur Weisheit und Tugend heranreisten; werden die Lehrer, deren Leitung Sie anvertrauet wurden; werden das Institut segnen, das die Bildung ihres Kopfes, und ihres Herzens zum Zwecke hatte: Sie selbst aber werden mit der Zeit die reichlichsten Früchte ihrer guten Verwendung sammeln, und mit Vergnügen sich der Jahre erinnern, in denen Sie durch guten Gebrauch der Ihnen verliehenen Kräfte, und durch zweckmäßige Benützung Ihrer Zeit den Grund zu Ihrem Glücke gelegt haben.

Ich zweifle nicht, daß Sie, meine wer-
 thesten Zuhörer, so gesinnet seyn, daß Sie
 die Gelegenheiten, die sich Ihnen darbieten,
 Ihre Kenntnisse zu erweitern, auf das beste
 benützen, und mittelst dieser bestmöglichen
 Benützung derselben Sich zu brauchbaren
 Dienern des Staates, und der Kirche aus-
 bilden wollen. Allein eine vieljährige Er-
 fahrung hat mich gelehrt, daß dieses guten
 Vorhabens unerachtet, viele selbst aus denen,
 welchen es weder an natürlichen Anlagen,
 noch an Fleiße, und Bestrehsamkeit mangelt,
 jene Fortschritte nicht machen, die sie zu
 machen wünschen, und welche sie allerdings
 machen würden, wenn sie den öffentlichen
 Unterricht besser zu benützen verstünden. In
 Gymnasien an ein mechanisches Auswendig-
 lernen gewöhnt — niemals angehalten durch
 selbstthätiges Nachdenken in das Innere der
 Gründe einzudringen, fahren sie noch immer
 fort nur von ihrem Gedächtnisse: niemals
 aber von ihrem Verstande, der die verborg-
 nern Verhältnisse aufsuchen; und von ihrer
 Ver-

Bernunft, welche den mannigfaltigen Erkenntnissen Ordnung und Einheit geben sollte, Gebrauch zu machen. Sie wännen ihrer Pflicht Genüge gethan, oder wohl gar ziemliche Fortschritte gemacht zu haben, wenn sie das Vorlesebuch dem Gedächtnisse wohl eingepräget, und es dahin gebracht haben, dasselbe gleich einem Katechismus, oder einer auswendig gelernten Historie wörtlich hersagen zu können. Nirgends taugt so eine Art zu studiren: am wenigsten aber in der Philosophie, die ihrer Natur nach nur das Eigenthum des Selbstdenkers und Forschers — niemals aber desjenigen werden kann, der blos lernet, und nachspricht.

Um Ihnen also zu zeigen, meine werthesten Zuhörer, wie Sie ihre Talente, und ihren Fleiß auf eine nützliche Art verwenden, und mittelst dieser Verwendung aus dem akademischen Unterrichte die erwünschten Vortheile ziehen können, habe ich mich entschlossen, die erste meiner Vorlesungen der Bes

antwortung der Frage zu widmen: Auf was Art und Weise die öffentlichen Vorlesungen auf Akademien zu benützen seyn, um sich die Vortheile, die sich daraus ziehen lassen, wirklich eigen zu machen. Wenn Sie das, was ich Ihnen nun vorzutragen gedenke, fleißig befolgen, so wird es Ihnen frommen, Sie mögen den Vortrag der Philosophie, oder was immer für einen andern der höhern Wissenschaften auf öffentlichen Schulen hören — vorzüglich aber da meine neueren Vorlesebücher blos den Leitfaden des von mir zu machenden Vortrages enthalten, und in denselben absichtlich die möglichste Kürze herrscht; so wird es für gegenwärtiges Schuljahr insonderheit höchst nöthig seyn, genau zu befolgen, was ich Ihnen jetzt anrathе. Ich rechne daher für heute auf ihr geneigtes Gehör; für die Zukunft auf emsige Befolgung des wohlgemeinten, einzig ihren Vortheil bezweckenden Rathes, den ich Ihnen heute erteile.

Genauigkeit in Besichtigung der öffentlichen Kollegien ist, was ich an, und für sich schon voraussetze. Ohne die wichtigsten Gründe dürfen Sie keines derselben vernachlässigen. Denn bey einem systematischen Vortrage hängt alles an einander. Das, was folgt, bezieht sich immer auf das, was vorhergegangen ist. Das Ganze gleicht einer Kette, deren Glieder die einzelnen in sich wechselweise verschlungenen Sätze sind. Immer fließt der folgende aus dem vorhergehenden Satze, und dieser ist wieder in einem höheren gegründet. Alle stützen sich auf ein oberstes Princip, über welches kein Denken, und Erkennen hinausreicht. Wollen sie nun, meine Freunde! den ganzen Zusammenhang dieser Glieder überschauen; wollen Sie gewahr werden, wie sie in einander eingreifen, und sich wechselweise die Hände bieten: so dürfen Sie niemals durch muthwillige Vernachlässigung irgend einer Vorlesung die Verbindung zerreißen, die sie zusammen hält. Sonst werden Sie Dunkelheit finden, wo es hell

hell ist, und Sie werden stecken bleiben, wo Sie leicht weiter hätten vorrücken können.

Dieses also vorausgesetzt, daß Sie in den gewöhnlichen Vorlesungen emsig erscheinen, bleibt noch zu erklären übrig, wie Sie Sich zu verhalten haben, um denselben mit Nutzen beyzuwohnen.

Sie müssen sich erstens auf jede Vorlesung vorbereiten; zweytens derselben mit ununterbrochener Aufmerksamkeit beywohnen; drittens das Vorgetragene fleißig wiederholen. Nur durch diese Mittel können, und werden Sie fremden Vortrag in fruchtbares Eigenthum verwandeln.

Ich sage erstens: „Sie müssen Sich auf jede Vorlesung vorbereiten.“ Diese Vorbereitung zur Lectio besteht darin, daß Sie die Materie, von der im bevorstehenden Collegio gehandelt werden soll, wohl durchlesen, und darüber vorläufig nachdenken.

Nicht

Nicht nur in den Sinn der Worte müssen Sie einzudringen trachten, sondern auch den Gründen, worauf die Sätze beruhen, müssen Sie nachspüren, und immer bedacht seyn, daß Sie den Zusammenhang der einzelnen Theile zu einem vollständigen Ganzen nie aus dem Gesichtspunkte verlieren. Dasjenige, was in den Kreis ihrer vorrätigen Begriffe paßt, müssen Sie sondern von dem, was außer, und über ihrem Horizonte liegt, und dieses besonders anmerken, um desto genauer, wenn es beim mündlichen Vortrage abgehandelt wird, darauf aufmerken zu können. Die Vortheile, welche Ihnen dieses Verfahren verschafft, sind mannigfaltig und wichtig. Denn außer dem, daß diese Vorbereitung zu dem bevorstehenden Kollegium bey Ihnen eine lebhaftere Begierde erweckt, die Erläuterungen und Ausführungen des Lehrers zu hören, wird dadurch auch das leichtere Verstehen des mündlichen Vortrages ungemein befördert, theils weil die Aufmerksamkeit mehr gespannt; theils weil das Klare

von dem Dunkeln schon geschieden; theils weil die Verbindung der einzelnen Theile vorläufig bekannt ist. Der Vortrag des Lehrers wird Sie nicht mehr überraschen; Sie sind gewisser Maassen auf die Gründe, die er anführt, schon gefaßt, und eben darum aufgelegter, dieselben leichter zu verstehen, und genauer zu prüfen. Der Beyfall, welchen Sie denselben geben, wird nicht ein blinder Glaube, sondern eine auf Einsicht hinreichender Merkmale der Wahrheit beruhende Ueberzeugung seyn. Ich sage nichts von dem Vergnügen, das es gewährt, mit Wahrheitsgründen, denen man lange vergebens nachgrübelte, mit einem Mahle bekannt, und auf eine faßliche, einleuchtende Art bekannt gemacht zu werden: oder dem Lehrer, der so eben Gegenstände vorträgt, denen man vorhin nachdachte, auf gleichem Wege zu begegnen, und die durch eigenes Nachsinnen dunkel geahndeten Gründe bestätigt, und genauer entwickelt zu vernehmen; oder auch wenn man durch Scheingründe geblendeter Irr-

wege sollte betreten haben, des Irrthumes überführet, und auf die Heerstrasse der Wahrheit zurückgewiesen zu werden — einem Vergnügen, von welchem derjenige nichts weiß, der es vernachlässiget, sich auf die bevorstehende Lektion vorzubereiten. Mit einem Worte: dieses Vorbereiten wird Ihnen jede Vorlesung interessant, und eben darum eine anhaltende Aufmerksamkeit auf dieselbe leicht machen, und diese Aufmerksamkeit ist es, was ich zweyten fordere.

„Sie müssen, sagte ich, der Vorlesung mit ununterbrochener Aufmerksamkeit beywohnen.“

Sey ganz Ohr, sagt Herr Sailer in seiner Vernunftlehre — dieses ist die ganze Logik für den Hörer. Und in der That, meine Freunde, wenn Sie die öffentlichen Vorlesungen zu ihrem Vortheile benützen wollen, müssen Sie in denselben ganz Ohr seyn. Sie müssen entfernt von jeder Zerstreuung

Freuung — weggerissen von jedem andern
 Gegenstande nur auf den Vortrag, der so
 eben gemacht wird, hórchen. Ihr Geist
 muß ganz in sich gesammelt an den Lippen
 des Lehrers haften. Die Stellung und Fafs-
 sung der Seele, welche man Aufmerksamkeit
 nennt, ist die Grundbedingung des hóheren
 Denkens. Ohne sie ist es durchaus unmógs-
 lich, Klarheit, Licht und Ordnung in unsere
 Begriffe zu bringen. Die Flatterhaftigkeit
 des menschlichen Geistes, mit der kein solches
 Wissen, das sich nur durch tiefes Eins-
 dringen in die intimsten Sachgründe erlangen
 láßt, je bestehen kann, wird nur durch frúh-
 hes Angewóhnen an ein anhaltendes, fixes
 Denken besiegt. Die Vortheile dieser Ges-
 wohnheit verbreiten sich úber ihr ganzes Le-
 ben — úber ihre Denkart sowohl, als ihre
 Handlungsweise. Ueberall werden Sie bes-
 dáchtlich zu Werke gehen; úberall die ge-
 heimsten Verhálnisse ausspáhen; úberall
 nicht ruhen, bis Ihnen der Gegenstand klar
 und deutlich ist.

Außer

Außer diesen allgemeinen Vortheilen fodert Sie aber die Wichtigkeit des Unterrichtes auf, den ich Ihnen während dieses Schuljahres zu ertheilen habe, jeder Vorlesung mit gespanntester Aufmerksamkeit beyzuwohnen. Zum Theile sind es die Gesetze des richtigen Denkens; die Aufdeckung der Quellen unserer Erkenntnisse, ihres Gebrauches, und ihrer Grenzen; das System der nothwendigen, und allgemeinen Vernunftwahrheiten: zum Theile ist es die nähere Bekanntmachung mit unserer körperlichen sowohl, als geistigen Natur, und den Verhältnissen, in denen wir mit dem Schöpfer stehen, worüber sich mein Vortrag verbreiten wird. Das erstere, wenn Sie's Sich eigen machen, wird Ihnen in jeder ihrer künftigen Lagen — unter allen Umständen, und Verhältnissen frommen; das übrige ist an und für sich so wichtig, daß ich dafür halte, daß derjenige an Kopf und Herzen verkrüppelt seyn müsse, der das diesen Untersuchungen eigenthümliche Interesse nicht wahrnimmt.

Dem

Dem Gesagten zu Folge verspreche ich mir, daß Sie jeder meiner Vorlesungen mit jenem Grade von Aufmerksamkeit beywohnen, zu dem Sie ihr eigener Vortheil sowohl, als die Wichtigkeit des zu behandelnden Stoffes verbinden. Doch da ich so eben von ihrem Verhalten während der Vorlesung rede, so kann und will ich eines nicht mit Stillschweigen umgehen, das Ihnen bey zweckmäßigen Gebrauche sehr nützlich; im Gegentheile aber auch schädlich werden kann, nämlich das Notiren. Der Zuhörer, sagt Herr Steinbart in seiner Anweisung zur besten Benützung gelehrter Vorlesungen, soll mit der Feder in der Hand auf jedes Wort des Lehrers Acht geben; aber was soll er niederschreiben? — Merken Sie wohl, meine Herren, die Rathschläge, welche Ihnen in Betreff dieses Punctes jener erfahrene Mann mittheilet — „Nichts von dem sollen Sie niederschreiben, was bloß zur Erläuterung des Lehrbuches gesagt wird, oder was überhaupt Verstandesfachen betrifft; es wäre

wäre denn, daß Sie irgendwo einen Fehlschluß, oder einen Sprung im Vortrage bemerken, und der weitem Nachfrage wegen sich mit zwey Worten die Erinnerung daran erleichtern wollten: was dagegen Gedächtnißsachen sind, als unbekannte Kunstworte, deren Bedeutung beyläufig angezeigt wird; Nahmen der Gelehrten; Titel wichtiger Bücher; an der Tafel vorgezeichnete Tabellen, u. d. gl. und überhaupt was bey einmahliger Vorstellung nicht völlig gefaßt werden kann. Desgleichen was der Lehrer selbst in die Feder zu geben nöthig erachtet, dieß alles muß sogleich schriftlich angemerket werden. — Und haben Sie dieses gethan, so bleibt noch eines nach der Vorlesung zu thun übrig — die Wiederholung.

Ich sagte drittens: Sie müssen das Vorgetragene fleißig wiederholen. Diese Wiederholung muß so bald als möglich nach geendigter Vorlesung geschehen. Denn je länger Sie dieselbe verschieben, desto mehr erlischt

erlischt das Feuer der ersten Eindrücke. Sie müssen mit Hilfe des Lehrbuches, und ihrer Notaten den ganzen Vortrag im Kopfe wiederholen, in Selbstgespräche sich einlassen, wenn mit andern zu conferiren die Gelegenheit mangelt, und das Wichtigste von dem Gehörten zu Papier bringen, um durch diese Uebung zugleich eine Fertigkeit in schriftlichen Aufsätzen zu erlangen.

Es lohnt sich der Mühe, Ihnen die Vortheile zu zeigen, welche Ihnen diese, wenn gleich mühsame Arbeit verschaffet.

1) Nur durch dieses Mittel können Sie sicher entdecken, ob Sie den Vortrag ihres Lehrers ganz und vollständig aufgefasst haben. Man schmeichelt sich oft, so lange man den Lehrer hört, seinen Vortrag wohl zu verstehen, alles, was er sagt, deutlich zu begreifen, und durchaus zu fassen. Man wähnt, daß, wenn man ikt von der nämlichen Sache zu sprechen hätte, man seine Bes-

griffe eben so deutlich, oder vielleicht noch besser entwickeln würde. Man durchläuft das Gehörte bey sich in Gedanken, und man findet das schon einmal gefällte Urtheil in seinem Sinne bestätigt. Warum? — Weil man sich nur ins Ganze hineindenkt, ohne sich die Begriffe, und ihre Verbindung einzeln klar zu machen. Aber versuchen Sie einen schriftlichen Aufsatz zu machen, und Sie werden nur zu oft finden, daß Sie Eigenliebe, und Eingenommenheit für Sich hintergangen habe. Zudem bringt Ihnen diese Arbeit noch manchen andern Vortheil. Sie bekommen dadurch die Fertigkeit, mit höher gespannter Aufmerksamkeit Vorträge anzuhören, Schriften zu lesen, und zu beurtheilen; ihr Gedächtniß wird geschärft, und Leichtigkeit, Ordnung, und Bestimmtheit im Ausdrucke ihr Eigenthum.

2) Durch eben dieses Mittel werden die neuen Begriffe und Kenntnisse, die uns bey Bekanntmachung mit neuen literarischen Ges

genständen zu sammeln jeder Tag Gelegenheit an die Hand giebt, von der Vergessenheit gesichert. Wie gerne verschlingt ein Begriff den andern, den er ablöst, noch ehe sich jener auf einen gewissen Grad von Vertraulichkeit mit unserer übrigen Gedankenmasse geschwungen hat? Wie vieles von dem, was unsere Gedächtniß heute noch aufbewahrt, wird vertilgt durch das, was morgen sich aufdringt, und bald muß dieses dem Nachfolgenden wieder Platz machen. Es ist ein ewiger Wechsel des Erlernens und Vergessens, dem Sie nur dadurch Einhalt thun können, daß Sie ihre neu erworbenen Kenntnisse schriftlich aufzeichnen: woben Sie noch dieses gewinnen, daß Sie ihren stufenweisen Anwuchs von Kenntnissen, die allmählig Fortschritte ihres Wissens, und die successive Ausbildung ihrer Vernunft gleichsam mit Einem Blicke im spätern Alter noch überschauen können — ein Vortheil, und zugleich ein Vergnügen, die gewiß nicht geringe zu achten sind.

Sie sehen hieraus, meine Herren Zuhörer, daß die Vortheile, welche Ihnen die von mir angezeigte Methode, den öffentlichen Lehrvortrag auf Akademien zu benutzen bringt, wirklich viel und groß sind, und daß Sie, wenn Sie es unterlassen, die gegebenen Verhaltensregeln zu befolgen, die Fortschritte niemals machen werden, die Sie machen könnten, und sollten. Ich hoffe demnach, daß Sie, wenn Ihnen doch ihr eigener Fortgang, ihr Wohl, ihr künftiges Glück am Herzen liegt, meinen wohlgemeinten Rathschlägen werden Folge leisten.

Allein das Ziel meiner Wünsche ist noch nicht erreicht, wenn Sie zwar, meine Herren Zuhörer, durch zweckmäßige Verwendung ihres Fleißes das Gebiech ihrer Kenntnisse zu erweitern trachten; aber ihr Herz durch Rechtschaffenheit zu veredeln unterlassen. Das Studium der Philosophie, dem Sie Sich von nun an widmen, hat nicht allein zum Zwecke den Verstand mit richtigen Kenntniß


fen

sen zu bereichern, sondern auch den Willen zum Guten anzuleiten; nicht nur das Gefühl des Wahren, sondern auch das Gefühl des Guten zu vervollkommen. Niemahls werde ich den als einen wahren Philosophen betrachten, der es zwar zu einer grossen Fertigkeit in Auflösung schwerer Probleme gebracht hat; aber dessen Herz den Eindrücken des Guten verschlossen ist — der zwar in mehreren Zweigen menschlicher Kenntnisse ausgebreitete Einsichten hat; aber dessen Herz leer an sittlichen Gefühlen ist — der meiner halben das ganze Gebieth des menschlichen Wissens ermessen hat; aber seinen wilden Trieben keine Grenzen zu setzen weiß — der zwar immerwährend nach dem Lichte ringt; aber allenthalben Werke der Finsterniß ausübt — kurz, der wenn man ihn sprechen hört, Engel scheint; aber wenn er handelt, Bieh ist. Nein, so einer verdient den Namen eines Philosophen nicht. Der wahre Philosoph denkt hell, und handelt edel; er strebt

strebt nach Erweiterung seiner Kenntnisse, und in dem Maasse, in welchem diese zunehmen, veredelt sich sein moralischer Charakter; er ist Freund des Guten, des Wahren, des Schönen; und daß er's ist, dies zeigt er durch Sitten, durch Fleiß, durch Anstand, und Würde in seinem ganzen Betragen.

Wollen Sie nun, meine jungen Freunde! würdige Zöglinge der Philosophie werden (und dieses sollten Sie doch wollen) so trachten Sie Sich dem Bilde zu nähern, das ich Ihnen so eben entworfen habe. Alles, was klein, niedrig, unedel ist, entfernen Sie weit von Sich. In ihrem ganzen Betragen zeigen Sie, daß es Ihnen Ernst ist zu seyn, was Sie heißen — Philosophen, d. i. Liebhaber, Verehrer der Weisheit. Auf diese Weise entsprechen Sie den Erwartungen, welche sich ihr Vaterland, ihre Aeltern, Gönner und Freunde von Ihnen machen. Auf diese Weise gründen Sie Ihre
 Künste

künftiges Glück, und tragen, so viel an
Ihnen liegt, zum Wohl des Ganzen bey.
Der Allmächtige segne unser Beginnen, und
lohne unser Streben mit einer glücklichen
Vollendung.



The first of these is the fact that the
 information is not being disseminated to
 the appropriate personnel in a timely
 manner. This is a serious deficiency
 which must be corrected immediately.
 The second is the fact that the
 information is not being disseminated
 in a form which is understandable
 and useful to the personnel to whom
 it is being disseminated. This is
 also a serious deficiency which must
 be corrected immediately.